

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königreihplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. April d. J. den Professor der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie Oscar Beyer zum Direktor dieser Anstalt in der sechsten Rangklasse allergnädigst zu ernennen geruht.

Den 4. Mai 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Mai 1905 (Nr. 102) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:
Nr. 9 „Bocian“ vom 1. Mai 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Schwedisch-norwegische Unionskrise.

Über den Stand der schwedisch-norwegischen Unionskrise erhält die „Pol. Korr.“ aus Stockholm folgende Darstellung: Wie es im Hinblick auf die im norwegischen Storting und in der öffentlichen Meinung Norwegens herrschende Erregung voranzuziehen war, ist der seit langem entflammte Unionskonflikt zwischen den beiden Ländern der skandinavischen Halbinsel jetzt zu einer Krise gelangt, welche weitgehende, bisher unüberschaubare Folgen haben kann. Im unionellen oder sogenannten zusammengesetzten Ministerrat (das heißt einem solchen, in dem die Staatsminister beider Reiche und eine gewisse Anzahl Regierungsmitglieder Sitz und Stimme haben) hatte bekanntlich der Kronprinz-Regent am 5. April einen Vorschlag zur Eröffnung freundschaftlicher Verhandlungen zwischen den beiden Reichen behufs Feststellung einer Umgestaltung der bestehenden Ver-

fassung vorgelegt. Dieser Vorschlag, dessen sowohl hochjüngeres als politisch praktisches Bestreben in der öffentlichen Meinung Europas allgemeine Anerkennung fand, wurde von den schwedischen Ministern einstimmig unterstützt und hat in allen aufgeführten Kreisen Schwedens ebenfalls Beifall gefunden. Derselbe zielte nämlich darauf hin, volle Gleichstellung der beiden Unionsstaaten mit einem gemeinsamen Minister des Äußern, schwedischer oder norwegischer Nationalität, und gesondertem Konsulatswesen zu schaffen. Nun hat indes die norwegische Regierung, deren Gutachten eingeholt worden ist, erklärt, auf eine solche Verhandlung nicht eingehen zu wollen, so lange nicht der norwegische Beschluß, betreffend die Schaffung eines eigenen, vom gemeinsamen Minister des Äußern unabhängigen Konsulatswesens sanktioniert und Gesetz geworden ist. Und auch wenn dies geschehen, würden Verhandlungen nur „ohne Vorbehalt oder Begrenzungen irgendwelcher Art“, d. h. deutlicher ausgedrückt, unter der im voraus vereinbarten Voraussetzung eingeleitet werden können, daß im Falle ihrer Erfolglosigkeit die bisher geltende unionelle Ordnung nicht Bestand haben soll, sondern die Union aufgelöst sei. Als dieses Gutachten der norwegischen Regierung in einem neuen zusammengesetzten Ministerrat am 25. April vorgelesen wurde, erklärte der schwedische Staatsminister Ramstedt im Namen des schwedischen Ministeriums die norwegischen Bedingungen für absolut unannehmbar mit den unionellen Grundbedingungen und dem seit neunzig Jahren bestehenden Unionskontrakt, der „Reichsakte“. Dem Kronprinzen-Regenten blieb dann nichts anderes übrig, als unter aufrichtigem Bedauern über die norwegische Erklärung die Sache vorläufig ruhen zu lassen, da alle weiteren Verhandlungen (jetzt) unmöglich sind. Infolge des Eintrittes dieser Situation reiste am folgenden Tage der Regent, begleitet vom Minister des Äußern, Grafen Gyldenstolpe, nach Christiania.

In Norwegen herrscht eine geradezu fanatische Stimmung, so daß man für Erwägungen der gesunden Vernunft und für die Logik der Tatsachen fast unzugänglich ist. In diesem Lande, welches die freieste Verfassung in Europa hat, mit einer Selbstverwaltung, die durch nichts weiter als durch die Bestimmung der politischen Einheit mit Schweden nach außen begrenzt ist, das heißt durch das gemeinsame Ministerium des Äußern, welches durch das unionelle Prinzip erheischt wird, spricht man trotzdem von Schwedens „Oberherrschaft“ und von der „Unterdrückung“, unter der Norwegen leidet. Vom ersten Augenblicke an, als Norwegen im Jahre 1814, nachdem es vierhundert Jahre im Verhältnisse einer bloßen Provinz zu dem absolutistischen Dänemark gestanden, mit einem einzigen Schlage seine Freiheit erlangte, entwickelte sich diese außerordentliche Nationalität, von welcher, wie man nun sagen kann, das ganze Volk ergriffen ist. Wenn die norwegischen Zeitungen jetzt täglich mit Hohn und übermütiger Verachtung das Anerbieten freier, voller und ebenbürtiger Gleichstellung Norwegens mit dem in bezug auf Größe, materielle Hilfsmittel, politische und militärische Bedeutung so sehr überlegenen Schweden zurückweisen, so verrät dies, daß man sich absolut nicht vor Augen hält, was Norwegen früher gewesen, was es durch die Union geworden ist, und was die Zukunft bringen kann. Alle diejenigen, welche auf die eine oder die andere Weise in der Lage sind, zum Volke zu sprechen, überbieten einander, alles, was in der unionellen Frage in Schweden gesagt oder getan worden ist, zu verdrehen und zu entstellen. Unter solchen Umständen und auf dem Punkte, wo die Sache nun angelangt ist, wird alle weitere Diskussion unmöglich.

Daß Schwedens König und Reichstag auf eine solche Zwangsrevision mit dem von der norwegischen Regierung im voraus aufgestellten Bedingungen weder eingehen wollen, noch können, dürfte wohl von selbst einleuchten. Der schwedische Reichs-

Feuilleton.

Zur Schillerfeier.

(9. Mai 1905.)

Von P. von Radics.

Im Jahre 1859 veranstaltete zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Schillers auch der damals hier bestandene historische Verein für Krain in seinem Heim (altes Lyzealgebäude) eine bescheidene Schillerfeier. Schreiber dieser Zeilen war mit der Aufgabe betraut worden, einen Vortrag über Krains Beziehungen zu den Werken des deutschen Dichtersfürsten zu halten.

Angemessen dem damals vorgelegenen Quellmaterial konnten sich jedoch die Ausführungen nur in sehr engen Grenzen bewegen und mußten sich, namentlich was Schillers Einfluß auf unsere ihm zeitgenössische und zunächst gefolgte heimatische deutsche und slovenische Dichtergeneration betrifft, nur auf farge Einzelheiten beschränken.

Heute, da man daran ist, den 100. Gedenktag an Schillers Tod zu begehen, verfügen wir, dank der größeren Zugänglichkeit der Quellen und des inzwischen hinzugekommenen angehörigen Stoffes, über mehr in Betracht zu ziehende Details.

Früh fanden Schillers Dichtungen und Schriften in der Originalsprache auch in unserem Lande Verbreitung und erweckten auch hier zündende Begeisterung und eifriges Studium.

Schon in der Spielzeit 1791 auf 1792 wurden auf der Laibacher landständischen Bühne unter der Direktion Philipp Berndt, der mit seiner Gesellschaft aus Klagenfurt hieher gekommen war und dessen Spielplan über 70 Stücke — darunter

Shakespeares „König Lear“, „Hamlet“ und „Macbeth“, Lessings „Emilie Galotti“, Göthes „Clavigo“ umfaßte, auch Schillers „Räuber“ und „Kabale und Liebe“ gegeben. * Die „Räuber“ wurden, nebenbei bemerkt, auf das Wiener Burgtheater erst im Jahre 1850 unter Laube zugelassen, ** während „Kabale und Liebe“ daselbst bereits im Jahre 1808 zur ersten Aufführung gelangte. ***

Unter der Direktion Frasfel in der Spielzeit 1800 auf 1801 kamen auf der Laibacher Bühne am 6. Oktober 1800 die „Räuber“ wieder zur Aufführung, und zwar „mit Beifall“, wie die „Laibacher Zeitung“ vom 7. Oktober † in ihrer Anzeige über die erfolgte Vorstellung bemerkt.

Frasfels Nachfolger, Direktor Schantrock, dessen Gesellschaft Seume, der auf seinem Spaziergange nach Syrakus bekanntlich auch unsere Stadt berührte, es nachrühmt, daß sie „nicht ganz ohne Verdienst“, brachte im Oktober 1801 den „Fiesco“ auf die Laibacher Bühne. Dieses Stück, das als erstes von Schillers Dramen auf dem Wiener Burgtheater unter dem Titel: „Die Verschwörung des Fiesco, ein republikanisches Trauerspiel“, jedoch ohne Angabe des Verfassers, am 1. Dezember 1787 zur Aufführung gebracht war †† und an welchem, wie Körner an Schiller schreibt, Kaiser Josef II. selbst Kürzungen vorgenommen haben soll, ††† erschien also auf dem Laibacher

* Reichards Theaterkalender für das Jahr 1792. (In meinem Besitze.)
** Blaffat, Chronik des k. k. Hofburgtheaters, Wien, 1876, p. 240.

*** Ebenda, p. 119.
† Theaterjournal: Beilage der „Laibacher Zeitung“ 1800, Nr. 81.

†† Blaffat, a. a. O., p. 66.
††† Schillers Briefwechsel mit Körner, 2. Aufl., Leipzig, 1859 I., p. 232.

Theater am 4. Oktober 1801. Der betreffende Theaterzettel dieser Aufführung * lautet wörtlich, wie folgt:

Trauerspiel.

Mit gnädigster Bewilligung / wird heute Sonntag den 4. Oktober von der hier / anwesenden Gesellschaft deutscher Schauspieler und Sänger unter Führung des Georg Schantrock aufgeführt.

Im Abonnement.

Fiesco.

Ein Trauerspiel in 6 Aufzügen von E. F. Schiller.

Personen.

Andreas Doria, Doge von Genua . . .	Herr Weiß.
Gianettino Doria, Neffe des Vorigen . . .	Herr Wurschbauer.
Julia, verwittwete Gräfin Imperiali, Doria's Schwester . . .	Mad. Pfanner.
Fiesco, Graf von Lavagna . . .	Herr Weinmüller.
Leonore, Fiescos Gemahlin . . .	Mad. Böhlm.
Berina, verschworener Republikaner . . .	Herr Schrott.
Burgognino, . . .	Herr Waidinger.
Kalfagno, } Verschworene . . .	Herr Wilhelm.
Beroni, } . . .	Herr Freymüller.
Benturione, } . . .	Mad. Weiß.
Zibo, } Mißvergnügte, hernach } . . .	Herr Hoffmann.
Afferato, } Mitverschworene . . .	Herr Schöpf.
Lommelin, Gianettinos Vertrauter . . .	Herr Thym.
Mulei Hassan, ein Mohr . . .	Herr Haselbeck.
Deutscher der herzoglichen Leibwache . . .	Herr Reisinger.
Roja, } Leonorens Kammermädchen . . .	Mlle. Müller.
Bella, } . . .	Mad. Weinmüller.
Romano, ein Mahler . . .	— — —
Ein Bürger . . .	— — —

Mehrere Nobili und Damen, deutsche Soldaten, Bediente, Volk.
Preise wie gewöhnlich. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Das Ende um 9 Uhr.

Aus dem vorstehenden Personenverzeichnis ist ersichtlich, daß auch auf der Laibacher Bühne die Rolle der Berta entfiel, gleichwie sie auf dem Burgtheater „aus Anstandsrückichten“ hatte wegbleiben müssen. ** (Fortsetzung folgt.)

* Bibliothek im Museum „Rudolfinum“
** Blaffat, a. a. O.

tag, welcher nach seinen kurzen Osterferien am 27. April wieder zusammengetreten ist, dürfte in nächster Zeit wohl eine förmliche Deklaration abgeben, in der die volle Billigung des Standpunktes ausgedrückt wird, der von dem Repräsentanten der unionellen Königsmacht und der schwedischen Regierung eingenommen worden ist. In Schweden wartet man mit Spannung, jedoch ohne Unruhe ab, was in Norwegen geschehen wird. Bei dem Taumel, welcher die Gemüter in der norwegischen Hauptstadt erfasst hat, ist vorauszusehen, daß das Storting in kurzem ein Gesetz bezüglich des eigenen Konsulatswesens annehmen wird, welchem Gesetz jedoch, wie man in Schweden allgemein annimmt, vom Kronprinzen-Regenten die Sanktion verweigert werden wird. Was dann folgen wird, entzieht sich der Berechnung.

Politische Uebersicht.

Saibach, 5. Mai.

Anlässlich des Besuches des Königs Friedrich August in Wien verließ Seine Majestät der Kaiser dem sächsischen Gesandten in Wien, Grafen Rey, das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem sächsischen Oberstallmeister, Generalleutnant v. Haugl, den Eisernen Kronorden erster Klasse und den sächsischen Generalmajoren v. Criegern und v. Altröck das Großkreuz des Franz Josef-Ordens. König Friedrich August verlieh dem Oberstkämmerer Grafen Bellegarde den Stern in Gold zum Großkreuz des sächsischen Albrecht-Ordens, dem Korpskommandanten F.W. Adolf v. Horsekky das Großkreuz des Albrecht-Ordens in Gold, dem österreichischen Gesandten in Dresden, v. Welies, das Komthurkreuz des Albrecht-Ordens. Außerdem erhielten noch andere Offiziere und Hofbeamte Auszeichnungen.

Wie der „Pol. Kor.“ mitgeteilt wird, hat die Begegnung der Minister Soluchowski und Tittoni in jeder Beziehung den höchst befriedigenden Verlauf genommen, der in Wien wie in Rom vorausgesehen worden war. Diese Zusammenkunft konnte nicht den Zweck verfolgen, in irgendeiner der für die Interessen der beiden Staaten in Betracht kommenden Angelegenheiten ein Einvernehmen erst herzustellen, da sich die Regierungen Österreich-Ungarns und Italiens hinsichtlich aller in diese Reihe gehörenden Fragen seit langem im vollständigen Einklang befinden. Der politische Wert der Begegnung bestand in der dadurch gewonnenen Gelegenheit, die Harmonie der Hoffnungen und den Parallelismus der Bestrebungen, von denen die Kabinette von Rom und Wien geleitet werden, durch gründliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Staatsmännern über den ganzen Komplex der in den Bereich der beiderseitigen Interessen fallenden Gegenstände,

Familie Hormann.

Roman von Alexander Römer.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Grell erinnerte sie sich, wie sie sich in ihrem Kinderjinn damals dieses Wiedersehen ausgemalt hatte — alles war anders geworden — alles.

Sie hatte sich wirklich in seine Arme stürzen wollen wie ehemals — eine glühende Röte der Scham stieg in ihre Wangen — er hatte sie daran gehindert — sie war erwachsen jetzt, und sie würden sehr kühl miteinander verkehren.

War eigentlich der strahlende Maitag plötzlich trübe geworden, die Sonne verblühen? Sie fröstelte. Sie hüllte sich fester in das rote Tuch aus spinnwebartigem, seidenschimmerndem Gespinnst — ein Geschenk der Königin in Balmoral, ein Gewebe, leicht wie Flaumfeder und doch wärmend.

Das Dampfschiff kam, sie trat auf den Steg. Was würden sie zu Hause sagen, die Tante und Klara. . . Diese Nachricht würde sie sehr aufregen — Klara. . .

Ruth saß unter dem Leinwanddach des grünen Personenverkehrs dampfers und starrte gerade vor sich hinaus ins Leere. Es kam wie ein Hellschmerz über sie. Dinge, an die sie in all den Jahren nicht mehr gedacht, traten grell vor ihr inneres Auge: die Stunde, als er zum letzten Male vor seiner Abreise im Hause der Tante war, als sie wund und todestraurig sich oben in ihrer Mantelgarde versteckte, und dann, als sie seine Stimme hörte, oben über das Treppengeländer blickte. Da hielt er Klara im Arm und küßte sie.

Damals hatte sie es nicht verstanden, heute verstand sie es. Sie hätte laut aufschreien mögen, den fremden Leuten da um sie her ins Gesicht, über die blaue, gekräufelte, von allerlei Fahrzeugen belebte Wasserfläche hinaus: „Nein, nein! Das ist

darunter in erster Linie der mazedonischen Angelegenheit, zu bekräftigen. Eine weitere, gewiß nicht zu unterschätzende Bedeutung der Benediger Zusammenkunft liegt darin, daß dadurch für die öffentliche Meinung der innige Charakter des Verhältnisses zwischen Italien und Österreich-Ungarn, das bei verschiedenen Klassen hüben und drüben in manchen Kreisen bedauerliche Mißdeutung erfuhr, mit einer jeden Zweifel ausschließenden Klarheit sichtbar gemacht wurde. Wenn somit die Begegnung in die Beziehungen der beiden Regierungen kein neues Moment bringen konnte, so bildet sie doch bezüglich des Bundesverhältnisses und der herzlichen Freundschaft zwischen Österreich-Ungarn und Italien eine mit lebhafter Genugtuung zu begrüßende Manifestation, die in der öffentlichen Meinung beider Staaten verständnisvolle Würdigung gefunden hat. Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß sich diese glückliche Wirkung als nachhaltig erweisen und das neuerliche Auftauchen irriger, der Politik der beiderseitigen Regierungen durchaus zuwiderlaufender Ansichten verhindern werde.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, das österreichische Abgeordnetenhaus vollziehe durch die Beratung des Zolltarifes ein gutes Werk an sich und an der Bevölkerung. — Die „Zeit“ sagt, schon die Inangriffnahme der Beratung des Zolltarifes sei das beste Zeichen für den neuen Kurs in Österreich. Sie zeige, daß das Abgeordnetenhaus seinen Pflichten ernst und gewissenhaft nachzukommen bestrebt sei, nachdem die vielen ihm in den Weg gelegten Hindernisse beseitigt sind. — Die „Arbeiterzeitung“ hingegen findet, die Verhandlung des Zolltarifes sei eine Lächerlichkeit, da der Tarif, so wie ihn die Regierungen vereinbart haben, angenommen werden müsse; die Beratung sei aber auch unklug, so lange man die Zukunft des Dualismus nicht kenne.

Tagesneuigkeiten.

— (Ist die Ehe langweilig?) Und aus welchem Grunde? Unter diesem Titel hat eine englische Zeitung eine Umfrage erlassen und aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen zum Teil sehr interessante Antworten erhalten. Da ist zunächst ein begeisterter Anhänger der Ehe, der meint, daß diese Institution die allerbeste auf der Welt und die Frau die großartigste Eroberung ist, die der Mann überhaupt machen kann. Ein anderer ist schon mehr skeptisch, er unterzeichnet: „Ein glücklicher Mann, obwohl verheiratet.“ Seiner Ansicht nach gibt es allerdings monotone und langweilige Ehen, aber dann sei nur der Mann daran schuld. Ein anscheinend sehr humoristisch veranlagter Ehemann bestreitet ganz entschieden, daß die Ehe langweilig ist, und führt zum Beweise folgendes an: „Morgens 6 Uhr beginnt

nicht war. Das — kann nicht wahr sein, — nicht sie! — Nicht sie!“

„Ich bin heute krank, — das Unerwartete hat mich verwirrt, mir die Klarheit des Denkens genommen, ich quäle mich da mit Hirngespinnsten“, sagte sie zu sich.

Eine junge Dame redete sie an, eine blühend, heiter und glücklich aussehende Dame, Klaras Freundin, Frau Eilly Balandt.

„Kommen Sie von der Uhlenhorst? Wie geht es Klara? Wissen Sie nicht, ob Herr Langmark bald zurückkommt? Mein Mann fragte darnach. Ich denke, Klara wird Nachricht von ihm haben, der hat ja jetzt brillante Aussichten.“

Ruth besann sich mühsam, Herr Langmark? Nein, sie wußte nichts von ihm, und Klara, wie sollte die —

Sie fragte in höchster Verwunderung: „Wie sollte Klara von ihm Nachricht haben?“

Frau Balandt erschrock sichtlich. „hm — also so geheimnisvoll war Klara den Ihren geblieben, — sonderbar eigentlich — jetzt noch — aber Klara war sehr verschlossen, das wußte auch Frau Eilly.“

„D, ich meinte nur so“, entgegnete sie ausweichend.

Ruths Gedankengänge waren heute schwerfällig und langsam, aber sie sann der Rede doch nach.

Klara — hatte die vertraulichere Beziehungen zu Herrn Langmark? — Wunderlich — aber dann wären ja ihre Gedanken von vorhin Unsinn — wie kam ihr denn nur dieser Wirrwarr, diese Angst?

Lombardsbrücke — sie mußte hier aussteigen. Sie verabschiedete sich rasch von der jungen Frau — Klara und Herr Langmark paßten ja eigentlich sehr gut zusammen — sie war nie darauf verfallen — sie wollte doch Klara gelegentlich mal nach Herrn Langmark fragen.

mein Baby zu schreien, und ich muß es beruhigen. Um 7 Uhr wiederholt sich der Lärm. Ich muß wieder helfend zuspringen und dann meine Frau trösten, die einer Ohnmacht nahe ist. Endlich laufe ich ins Bureau und in aller Eile komme ich zum Mittagsessen. Das Kind schreit schon wieder, und wieder muß ich es trösten. Inzwischen ist mein Essen kalt geworden. Am Abend, wenn ich ermüdet und abgespant aus dem Dienst komme, wiederholen sich diese Szenen noch mehrmals. Wie kann man also eine Ehe langweilig nennen?!“ Auch eine Ehefrau kommt zu Worte, doch ihre Antwort ist sehr traurig. Sie sitzt den ganzen Tag mit drei kleinen Kindern allein wie in einem Kloster, und am Abend geht der Mann in den Klub. Die Ärmste kann sich nichts Langweiligeres denken als eine Ehe. Zum Schlusse soll hier noch ein Philosoph der Ehe das Wort haben. Er ist der Ansicht, daß viele Ehen weniger unglücklich und weniger langweilig sein würden, wenn Mann und Frau, namentlich aber die letztere, es verständen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig allerlei Konzeptionen zu machen.

— (Aus der Gauner Sprache.) Die Gauner Sprache hat schon früh das Interesse der Juristen erregt, für die es eine praktische Bedeutung gewinnen konnte, durch ein Verständnis der Geheim Sprache der Zunft den Verkehr ihrer geliebten Schützlinge zu überwachen oder sich einen Schlüssel zu ihrem Seelenleben zu verschaffen. Schon Luther machte die Beobachtung, daß das Hebräische einen tüchtigen Prozentsatz zu dem Rotwelsch der Gauner beige-steuert hat. In den Zeiten der Judenverfolgungen spielten eben die Juden in den Gaunerbanden eine beträchtliche Rolle; auch als Abnehmer der Waren hatten sie wohl vielfach gefällige Verührungen mit den Langfingern. Wen es lockt, in diese fremdartige Welt einzudringen, dem bietet einstweilen L. Günther mit seinem Schriftchen „Das Rotwelsch der Gauner“ (Leipzig, Fr. Wilhelm Grunow) ein sorgsam bearbeitetes Hilfsmittel dar. Der freie Bursh kann des Lebens nicht froh werden, wenn der alte Herr nicht für „Kies oder Moos“ sorgt, aber er denkt bei diesen frohgemuten studentischen Wendungen wohl kaum daran, daß er in der Sprache des Alten Testaments redet (hebräisch kis, Geld, Geldbeutel, jüdisch moos, Pfennige, hebräisch maa, Körnchen). Eher schon wird man an die Zunftsprache des Gaunertums erinnert, wenn man liest, daß jemand „Schmiere“ gestanden hat, und richtig hat das neuhebräische sohemira (Wache) den Übeltätern hier ausgeholfen. Gern lassen die Gauner auch ihrer Laune die Zügel schießen, so wenn sie den Kaufmann in einen Laufmann umtaufen oder aus dem jüdisch-deutschen Gallach (der Geschworne, Tonsurierte, der Pfarrer) einen Wallach machen. Daneben haben sie für den Pfarrer noch das Kosewort „schwarzer Gendarm“ in Bereitschaft, dem in englischen Laut die Bezeichnung black brigade für die Geistlichkeit entspricht. Und ist der Geldmangel sehr groß, so heißt

Aber — Klara war damals ebenso alt wie sie jetzt — küßt man sich da so heiß und wiederholt mit einem Manne, den man nicht liebt? Ihr armer Kopf schmerzte, ihr war so weh — und das, weil Enrico heimgekommen war? —

Donna Mercedes hielt ihres Sohnes Hand, er saß neben ihr, er mußte erzählen.

„Du bist mager geworden, und deine frisch, roten Wangen sind fort“, sagte sie und sah ihm tief in die Augen.

„Das macht das Klima, Mama.“

„Freilich, aber gearbeitet hast du auch reichlich drüben und deine Sorgen gehabt.“

„hm — ja, es waren da unangenehme Dinge zu ordnen —“

„Aber du warst jung, hattest dein leichtes Herz, und verzogen haben sie dich da drüben tüchtig, das ersah ich aus den Briefen. Hast du mir nichts über Juanita zu sagen? Sie soll reizend sein.“

„Gewiß, Mama, eine Schönheit ersten Ranges.“

„Das höre ich, und dein Herz hielt völlig stand ihren Reizen gegenüber?“

„Ich habe sie nie mit anderen als brüderlichen Augen angeschaut, Mama.“

„Sonderbare Antwort, verwandt seid ihr gar nicht.“

„Nein, aber die Häuser Robledo und Gualaja sind so nahe befreundet, daß ich in beiden wie ein nahes Familienmitglied aufgenommen war.“

„Das weiß ich. Nun, wir haben ja niemals einer dem andern etwas vorenthalten, werden's jetzt, denke ich, auch nicht anfangen. Dir war es nicht verborgen, wohin die Wünsche beider Familien, auch der meinen, zielten.“

„Ich wußte das, Mama, ja, aber — ich konnte sie eben nicht erfüllen.“ (Fortsetzung folgt.)

es bei ihnen: Dalles ist Rittmeister. So mag, wer Lust hat, dem Walten des gaunerischen Volkshumors und dem Wehen des gaunerischen Sprachgeistes in dem Büchlein weiter folgen.

— (Ziakerhumor.) Beim Bezirksgerichte Leopoldstadt, Wien, war diesertage der Ziakerfutcher Franz Geyer vor dem Strafrichter angeklagt, weil er einem Motorführer zugerufen hatte: „Sie Knödel, passen's auf!“ — Richter (zum Angeklagten): „Also Sie geben die Aukerung zu, nicht wahr?“ — Angeklagter: „Aber, Herr Richter, wie wer' i denn Knödel zu eahm sag'n. A Knödel kann ma' do' essen und hat a Bergnügen dabei. Dö Motorführer san ja do' aber alle ungenießbar, dö's müssen's do' wissen.“ — Der infrimierte Tatbestand wurde jedoch durch Zeugen erhärtet und der Angeklagte zu vier Kronen Geldstrafe verurteilt. — Vier Kronen für a Knödel, Herr kaiserlicher Rat, na, dö Teuerung, sagte der Verurteilte und verließ unter allgemeiner Heiterkeit den Saal.

— (Die Kage im Parkett.) Aus Brüssel, 29. April, wird berichtet: Während der Aufführung der Oper „Faust“ in der „Monnaie“ fiel von der Galerie eine kleine schwarze Kage mitten ins Parkett. Sie krallte sich am Kopfe eines Zuschauers fest, der an Ohr und Wange empfindlich verletzt wurde. Mit gestäubten Haaren und wilden Sägen durch den Saal springend, verursachte der vierfüßige Gast einige Aufregung unter den Damen, bis ein Feuerwehrmann ohne weitere Zwischenfälle des aufgeregten Tieres habhaft wurde.

— (Ein rabiater Enkel Tells.) Im Amtsblatte des Kantons Uri liest man folgende „Warnung“: „Alle diejenigen, welche sich an mir oder an meinem Eigentum vergreifen oder Schaden zufügen, werden mit Pulver und Mei verfolgt. Fridolin Baumann, Wirt, Göschenen.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Erzherzog Josef.) Aus Fiume wird uns gemeldet, daß sich der Zustand Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef gestern verschlimmert hat.

— (Personalmeldung.) Der Kommandant des Infanterieregiments Nr. 17 Herr Oberst Joachim Botić ist gestern aus Klagenfurt hier eingetroffen und im Hotel Elefant abgestiegen.

— (Militärisches.) Der Hauptmann erster Klasse des Generalstabskorps Karl Darnhofer und der Hauptmann zweiter Klasse vom nichtaktiven Stande Florian Freiherr von Bajetti-Friedenburg, wurden in den Aktiostand der Landwehr beim Landwehrintanterieregimente Klagenfurt Nr. 4 übersezt. Die angeführte Ablegung der Offizierscharge wurde dem Leutnant im nichtaktiven Stande Julius Valler des Landwehrintanterieregiments Zara Nr. 23 bewilligt. (Aufenthaltort Laibach.)

— (Todesfall.) Gestern früh ist hier der Herr Oberstleutnant d. R. Franz Smolnikar gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute um 4 Uhr nachmittags mit militärischem Kondukte vom Trauerhause Gradisce Nr. 2 aus statt.

— (Ernennung zum Bezirksschulinspektor.) Wie man uns aus Wien mitteilt, hat Seine Erzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht den Hauptlehrer an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt Herr Prof. Rudolf Peer zum Bezirksschulinspektor für die deutschen Volksschulen in den Bezirken Gottschee, Rudolfswert und Tschernembl für den Rest der laufenden Funktionsperiode ernannt.

— (Entlastung der Hausbesitzer in Laibach.) Anlässlich einer vom Gemeinderate veranstalteten in der jüngsten Gemeinderatssitzung gestellten Anfrage in betreff der Mietzinssteigerungen bemerkte Bürgermeister Gribar, daß der Haus- und Grundbesitz in Österreich tatsächlich sehr hoch besteuert sei. Die Angelegenheit werde auch im österreichischen Städtetage, der bekanntlich gestern in Wien zusammengetreten ist, zur Sprache kommen und eine Ermäßigung in der Besteuerung des Realbesizes angestrebt werden. Auch die Laibacher Stadtverwaltung beabsichtige, eine Entlastung des Realbesizes bezüglich der Gemeindeumlage eintreten zu lassen. Schon in der nächsten Zeit soll — wie wir erfahren — dem Gemeinderate ein Antrag des Bürgermeisters auf Änderung der Gemeindeordnung zugehen. Die derzeit zu Recht bestehende Gemeindeordnung bestimmt im § 40, daß Zuschläge zu den direkten Steuern nach einem gleichen Ausmaße umzulegen sind. Es soll nun eine Änderung dieses Paragraphen in dem Sinne angestrebt werden, daß eine Differenzierung der Zuschläge ermöglicht würde. Nach der vom Herrn Bürgermeister abgegebenen Erklärung besteht nun die Absicht, die Gemeindeumlage in Laibach für den Haus- und Grundbesitz von 25% auf 10%

zu ermäßigen, hingegen die Umlage für Unternehmungen, welche zur öffentlichen Rechnungsablegung verpflichtet sind, entsprechend zu erhöhen. Der bezügliche Bericht des Bürgermeisters ist bereits in Druck gelegt.

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen) wurden vor der hierländischen Prüfungskommission unter dem Vorsitze des Herrn Landeschulinspektors Fr. Levec gestern zu Ende geführt. Approbiert wurden: für Bürgerschulen: Karl Zavoršek, Lehrer an der städtischen deutschen Volksschule in Laibach, für die deutsche Sprache, Geschichte und Geographie mit slovenischer Unterrichtssprache; für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache die Kandidaten: Anton Drasček, prov. Lehrer in Mariafeld; Viktor Gerčar, prov. Lehrer in Krainer; Oskar Moll, prov. Auschillslehrer in Tüffer; Josef Primožič, prov. Lehrer in Jarz; Emil Schiffrer, Hilfslehrer an der zweiten städtischen Knabenvolksschule in Laibach; Franz Elvestor, prov. Lehrer in Schwarzenberg; die Kandidatinnen Albina Azman, prov. Lehrerin in Mitterdorf in der Wochein; Susanne Baloh, prov. Lehrerin in Mariafeld; S. Cyrilla Gerčar, Lehrerin an der inneren Ursulinerinnenschule in Bischoflack; Antonia Germel-Rakobec, gewesene prov. Lehrerin in St. Leonhard, Friederike Kalmus, prov. Lehrerin in Görjach; Johanna Paternoster, Supplentin in Neumarkt; Mathilde Pozenel, prov. Lehrerin in Schwarzenberg; Rosa Rendl, prov. Lehrerin in Allerheiligen bei Friedau; Hedwig Schott, prov. Lehrerin in Hönigstein; Anna Suslaj, prov. Lehrerin in Großlajsch. — Spezialprüfungen legten ab: Marie Schmidinger aus Laibach aus der französischen Sprache mit deutscher Unterrichtssprache, Erlinde Bernard, prov. Lehrerin in St. Georgen an der Stainz, für Volksschulen mit deutscher und Josef Polanc, Schulleiter in Puschendorf, für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache. Approbiert wurden ferner Alois Pfurttscheller, Supplent an der k. k. deutschen Volksschule in Abbazia, und S. Margareta Alacoque Wagner, Lehrerin an der inneren Ursulinerinnenschule in Bischoflack, für Volksschulen mit deutscher sowie Dorothea Vereani, Auschillslehrerin auf dem St. Berge bei Vittai, für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache. — Ein Kandidat für Bürgerschulen trat während der Prüfung zurück, eine Kandidatin für die französische Sprache wurde reprobirt, ein Kandidat für allgemeine Volksschulen war zur Prüfung nicht erschienen.

— (Schulwesen.) An der Hospitation, die der Rudolfsmerter Bezirkslehrerverein am 4. d. M. in der Rudolfsmerter Knabenvolksschule veranstaltet hatte, beteiligten sich 42 Lehrer und Lehrerinnen, eine Zahl, die beredtes Zeugnis ablegt, daß die Lehrerschaft trotz ihrer mühslichen Lage mit allem Ernste für ihre weitere Ausbildung sorgt und hiebei auch nicht materielle Opfer scheut. Die Hospitation beehrte mit seinem Besuche auch Herr Bezirksschulinspektor Josef Turk. Nachdem Herr P. Anastasius Avser mit den Schülern der dritten Klasse einige praktische Rechnungsaufgaben mit ganzen und Dezimalzahlen gelöst und der Herr Bezirksschulinspektor zu diesem Gegenstande einige Bemerkungen gemacht hatte, hielt der Bezirkslehrerverein seine Versammlung ab, bei der u. a. Herr St. Zelenee, Oberlehrer in Hof bei Seisenberg, zum Delegierten für die heuer in Pola tagende Generalversammlung des südslavischen Lehrerverbandes nominiert wurde. — Nach Schluß der Versammlung hatten alle Teilnehmer eine gesellige Zusammenkunft in Herrn Kollić renoviertem und komfortablem Hotel, die außer dem heimischen Bezirksschulinspektor auch der Bezirksschulinspektor für die deutschen Volksschulen des Rudolfsmerter Bezirkes, Herr Gymnasialdirektor Wolsegger, mit seinem Besuche beehrte. Herr Bezirksschulinspektor Turk bedankte sich in einem an die Lehrerschaft ausgebrachten Toaste für ihr zahlreiches Erscheinen und ermunterte sie, auch in Zukunft mit Eifer ihrem erhabenen Berufe obzuliegen. In einer zweiten Rede toastierte er an den Herrn Wolsegger und wünschte ihm anlässlich seines Scheidens vom Posten eines Bezirksschulinspektors ferneres Wohlergehen und eine lange Reihe ungetrübler Lebenstage, Herr Direktor Wolsegger bedankte sich zunächst für die freundlichen Worte, erwähnte, daß er wegen vorgerückten Alters und Überbürdung an Arbeit sein Amt als Bezirksschulinspektor zurücklege, und betonte in seiner weiteren Rede, daß er nur schwer von der Lehrerschaft scheide, der er in den dreizehn Jahren seines Wirkens als Bezirksschulinspektor stets bestrebt war, ein ratender und helfender Freund zu sein und um die Segung des Schulwesens nach besten Kräften zu sorgen. Er schloß seine Rede mit der Bitte, die Lehrerschaft wolle ihn in gutem Andenken behalten, was gewiß geschehen wird, da sich Herr Direktor Wolsegger tatsäch-

lich einer selten vorkommenden Beliebtheit seitens der ihm unterstehenden Lehrerschaft erfreute. So verflogen schnell die Stunden in kollegialen Gesprächen und unter Anhören schöner Lieder, die ein Kreis fangeskundiger Lehrer in präziser Weise zum Vortrage brachte. Erst der herannahende Abend mahnte die Teilnehmer zum Aufbruche. S.

— (Die ordentliche Generalversammlung des Vereines der Postmeister, Postexpedienten und Postexpeditoren) in Krain, Küstenland und Dalmatien und zugleich die Generalversammlung der Vereinskassafirma findet am 22. Mai l. Z. um 10 Uhr vormittags in Pola im Hotel „Belvedere“ statt.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir werden gebeten, Nachstehendes zu veröffentlichen: Mit der Kundmachung vom 21. v. M. hat der Stadtmagistrat eine dreimonatliche Hundekontumaz über die Stadt Laibach und deren Umgebung verhängt. Die Ursache war die amtliche Konstatierung der Wutkrankheit bei einem hierortigen Hunde. Die Hundebesitzer sind nun wohl berechtigt, die Frage aufzuwerfen, ob die Kontumaz von drei Monaten in der warmen Jahreszeit nicht als eine zu strenge Maßregel anzusehen sei, und ob nicht deren Aufhebung vom Stadtmagistrate in Erwägung zu ziehen wäre, zumal bisher kein weiterer Erkrankungsfall und kein Verdachtsfall seit der Kundmachung vorgekommen ist.

— (Platzmusik.) Programm für morgen (Sternallee, halb 12 Uhr mittags): 1.) Marsch. 2.) Jaz: Overtüre zur Oper „Die Hère von Voissy“. 3.) Ertl: „Großstadtkinder“, Walzer. 4.) Gounod: „Die Walpurgisnacht aus der Oper „Faust“. 5.) Christoph: „Tata Morgana“, Mazur. 6.) Leoncavallo: Phantasie aus der Oper „Der Bajazzo“.

— (Ein Militärfkonzert) findet morgen in der Glashalle der Kasino-Restaurations mit besonders gewähltem Programme statt. Beginn 8 Uhr abends, Eintritt 60 h.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abends in der „Narodna kavarna“. Anfang um 9 Uhr, Eintritt frei. Morgen nachmittags wird ein Gartenkonzert am „Grünen Berg“ (Unterfrainerstraße) veranstaltet. Anfang um halb 4 Uhr nachmittags, Eintritt frei.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 17. bis 29. April 141 Ochsen, 5 Kühe, 4 Büffel, 3 Pferde, 234 Schweine, 415 Kälber, 168 Schöpfe und Böcke sowie 362 Ritz gechlachtet. Außerdem wurden 862 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Ein bestohlener Wachmann.) Diesertage wurden zwei italienische Maurer, und zwar der 31jährige Franz Patrova aus Mola und der 34jährige Simon Ateniese aus Meoti, beim k. k. Landesgerichte wegen Taschendiebstahles an einem Wachmann zu je sechs Wochen schweren Kerkers verurteilt. Der Sachverhalt war folgender: Am 22. März l. Z. fuhr der auf Urlaub befindliche und in Zivil gekleidete Wachmann von Laibach nach Triest und schlief in einem Waggon der dritten Klasse ein. In der Station Prejerje gewährte er, daß ihm seine Geldtasche mit einer Zwanzigkronennote, dann Kleingeld und einige amerikanische Münzen abhanden gekommen waren. Er rief den Kondukteur Pabst zu sich; beide untersuchten dann das Coups und fanden unter der Strohmatte, wo die beiden Italiener saßen, die amerikanischen Münzen vor. Sieben wurde die Gendarmerie in St. Peter avisiert, die bei der Ankunft des Postzuges die verdächtigen Italiener verhaftete. Als einer der Gendarmen vorher nochmals das Coups untersucht hatte, fand er auf dem Plaze, wo ein Italiener stand, die gestohlene Note. Das Geldtäschchen konnte nicht gefunden werden.

— (Die feierliche Eröffnung der „Kronprinz Rudolfs-Grotte“ bei Divača) findet, günstige Witterung vorausgesetzt, am 14. d. M. statt. Die Grotte ist eine Viertelstunde von der Station entfernt und sehr bequem zugänglich, so daß sie auch von Damen und Kindern ohne weiteres besucht werden kann. Berühmt ist diese Grotte wegen der schönen Stalagmiten, Stalaktiten, Säulen und Vorhänge, die alle schneeweiß und intakt sind, da die Gemeinde stets darauf gesehen hat, daß beim Besuche nicht Fackeln zur Beleuchtung verwendet wurden. — Nachmittags findet in der schattigen Umgebung der Grotte ein Volksfest statt, dessen Arrangement von Damen in die Hand genommen wurde. Für die leiblichen Bedürfnisse wird genügend vorgesorgt werden. Die Teilnehmer aus Laibach und den Zwischenstationen wollen sich mit Tour- und Retourkarten versehen und den Postzug um 4 Uhr 55 Min. früh oder den Schnellzug um 5 Uhr 59 Min. früh benützen. Die Rückkehr nach Laibach erfolgt entweder mit dem Postzuge um 11 Uhr 20 Min., oder mit dem Schnellzug um 11 Uhr 42 Min. nachts.

(Verschönerung des Marienplatzes.) Die Demolierung des alten Mayrschen sowie des Schifferschen Hauses am Marienplatz wurde bereits in Angriff genommen und die beiden Objekte dürften in wenigen Tagen vollständig abgetragen sein. Der Marienplatz wird dadurch bedeutend vergrößert und wesentlich verschönert werden und wird nun zu den schönsten Plätzen unserer aufstrebenden Stadt gezählt werden dürfen. Wie bestimmt verlautet, soll auch das projektierte Präseren-Denkmal auf dem Marienplatz zur Aufstellung gelangen und der Platz auf diese Weise eine außerordentliche Verschönerung erfahren. Das Denkmal ist bereits in Bronze gegossen und soll, sobald die Patinierung des Standbildes und der Reliefs fertiggestellt sein wird, etwa im Monate August von Wien nach Laibach überführt werden. Die feierliche Enthüllung des Denkmals dürfte Anfang September erfolgen.

(Besitzwechsel.) Wie wir in steirischen Blättern lesen, soll das Schloß Feistritz im Mürztale um den Betrag von 505.000 K in den Besitz des hiesigen Advokaten und Abgeordneten Herrn Dr. J. Susteršič übergegangen sein.

(Preiszuerkennung.) Das Schiedsgericht für die Auswahl eines Projektes für das Amts- und Wohngebäude, das von der Stiftung S. Demetrio in Zara errichtet werden soll, hat dem vom hiesigen Baumeister Herrn Franz Kaudela verfaßten Projekte mit Stimmeneinheit den ersten Preis im Betrage von 1000 K zuerkannt.

(Die Kapelle des heil. Georg im Laibacher Kastellgebäude,) die älteste Kapelle in Laibach, wird, einer Meldung der „Danica“ zufolge, restauriert und damit, wie das genannte Blatt bemerkt, der Patron des Landes Krain und der Landeshauptstadt Laibach, wieder in seine Rechte eingesetzt werden.

(Deserteur und Dieb.) Karl Kováč, Infanterist des 27. Landwehrinfanterie-Regiments, meldete sich diesertage, als das Regiment auf einen Übungsmarsch ausrückte, krank und blieb im Mannschaftszimmer allein zurück. Hierbei entwendete er aus den Koffern seiner Kameraden 41 K, eine silberne Taschenuhr samt Kette, einen goldenen Fingerring, ein Rasiermesser, zwei Paar Schuhe, eine Kapsel und ein Paar Manschetten. Sodann ging er zu einem Handelsmann, ließ sich ein sehr gut erhaltenes Fahrrad aus, und fuhr von dannen. Die Montur sowie das Seitengewehr des Deserteurs wurden im Tivolivalde nächst Unterschitska aufgefunden. Kováč soll schon im Zivil sechsmal wegen Diebstahles abgestraft worden sein. Er stammt aus Plešovice bei Gili, ist mittelgroß, hat ein längliches, blaßes Gesicht, einen kleinen blonden Schnurrbart und sieht kränklich aus.

(Vortrag über Radium.) Vor einem ansehnlichen Publikum hielt gestern abends der Physiker Algard i aus Berlin im Sommerjalon des Hotels „Stadt Wien“ einen anderthalbstündigen Vortrag über das Wunderelement Radium, das nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen als neues Element von Bequerell und Herrn und Frau Curie in Paris durch zielbewußtes Suchen gefunden wurde. Dem Ehepaare Curie gelang es im Jahre 1898 das Element aus den beim Hüttenprozesse vom Uranpecherz und Uranpechblende verbleibenden Rückständen herauszuschmelzen. Es würde zur Zeit pro Kilogramm 80 Millionen Mark kosten. Von Bequerell wurde die Radioaktivität des Uranmetalles festgestellt, d. i. die Fähigkeit, Licht auszustrahlen, das dieser Körper aus keiner anderen Lichtquelle empfängt. Die beiden Curie übernahmen die chemische Durchforschung des neuen Stoffes. Sie erklärten seine Fähigkeit auf Atombewegung beruhend. Das Radium sendet nämlich Elektronen aus, ganz kleine Stoffteilchen, die sich nach Prof. Kaufmann zu den Bazillen in der Größe wie ein Bazillus zum Erdhülle verhalten. Das Radium enthält auch ungeheure Wärmemengen und gehört zu den schwersten Körpern; es macht die Luft elektrisch leitend, ist in der Medizin gegen Lupus und Krebs anwendbar, wirkt aber auf den gesunden Körper zerstörend. Während des Vortrages wurde nach einer Belichtung von etwa 25 Minuten eine vortrefflich gelungene Photographie hergestellt; ein von Herrn Algard i angefertigtes Radioskop fand ganz besondere Beachtung. Der Vortragende verstand es überhaupt, durch die wenn auch nicht streng wissenschaftliche, aber immerhin sehr interessante Behandlung des Stoffes ein anschauliches Bild von dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Forschung über das Radium zu entrollen und erhielt dafür am Schlusse reichen Beifall.

(Vereinsgründung.) Es wird uns mitgeteilt, daß mit dem Sitze in Laibach der Verein Srbska čitalnica v Ljubljani gegründet werde. Die Statuten haben die Proponenten bereits der kompetenten Behörde zur Genehmigung vorgelegt.

(Falsche Zehnellerstücke) kursieren in der Stadt. Sie sind daran kenntlich, daß die Randkerbung einen kaum sichtbaren Rahmen zeigt; auch sind sie etwas kleiner und schmaler.

(Abgängig.) Der seit Ostersonntag abgängige Färbergehilfe Rudolf Sauer aus Freiwaldau verständigte diesertage seinen Arbeitsgeber Herrn A. Reih in einem Briefe, daß er sich gegenwärtig in St. Gallen in der Schweiz im Spital befindet. Wie dieser bedauernswerte Mann, der nervenleidend ist, nach der Schweiz kam, ist unaufgeklärt.

(Leichenfund.) Zu dieser gestrigen Notiz wird uns berichtet, daß der Ertrunkene ein Bettler im Alter von 60 bis 70 Jahren sein dürfte. Es konnte nicht konstatiert werden, ob hier ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt. Bei der Leiche wurden 1 K 12 h und ein Bettel mit dem Auftrage vorgefunden, er soll sich zum Ziafer Jakob Terpine begeben. An der Leiche wurde keine Verletzung konstatiert, die auf eine gewaltsame Todesart schließen ließe.

(Von der Wocheiner Bahn.) Über die Projekte, betreffend die Herstellung der Zufahrtsstraßen zu den Eisenbahnstationen Veldes, Neumung und Wocheiner Feistritz werden die Begehungen und Enteignungsverhandlungen für die Station Veldes am 24., für die Station Neumung am 25. und für die Station Wocheiner Feistritz am 26. d. M. stattfinden. Näheres enthält die Kundmachung im Amtsblatte.

(Der Diebstahl auf dem Trierster Postamte.) Die gestrige „Neue Freie Presse“ meldet aus Triume: Hier scheint man eine Spur der frechen Diebe, welche diese Woche im Trierster Postamte eingebrochen haben, entdeckt zu haben. Gestern abends wurde nämlich hier der aus Triume ausgewiesene Mirko Njubanović aus Ogulin verhaftet. In einem Korridor des Gefängnisses zog er ein Messer und verwundete sich an der Brust derart, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Der Vater dieses Njubanović erschien während der Nacht bei der Polizei und erzählte dort, sein Sohn habe ihm mitgeteilt, den Urheber des Diebstahls von Briefmarken in Trierst entdeckt zu haben. Er werde alles tun, um diesen der Polizei in die Hände zu geben; wenn es ihm nicht gelingt, werde er sich entleiben. Er sei nämlich gestern mittags am Bahnhofe bei Ankunft des Trierster Zuges von einem Fremden, der eine Reisetasche trug, gefragt worden, wo sich der Hauptverschleiß von Briefmarken befinde. Er begleitete den Fremden, welcher dem jungen Njubanović eine Reisetasche voll von Briefmarken gezeigt haben soll, an die gewünschte Stelle, um dort die Briefmarken zu verkaufen. Der Geschäftsinhaber war jedoch nicht anwesend, und so versprach der Fremde, zurückzukehren. Die Polizei recherchiert jetzt nach diesem Fremden, und wenn heute der Zustand des Verwundeten sich bessern sollte, wird derselbe einvernommen werden.

(Stand der Reben und Obstbäume und der Weinhandel im Wippachtale.) Der heurige Traubenansatz ist im ganzen Wippachtale recht erfreulich. Die jungen Reben zeigen üppige, gesunde Sprosseln, weshalb einige Besitzer schon mit dem Schwefeln begonnen haben, um die Träubchen rechtzeitig vor Krankheiten zu bewahren. Die Obstbäume stehen in der schönsten Blüte, während viele schon abgeblüht sind und ebenfalls eine gute Obsternte versprechen. Für den Fall, daß kein Unwetter eintritt, wird es heuer ein gutes Marillensjahr geben. Leider werden die Kirschen von Raupen und die Apfelblüten vom Apfelblütenstecher ziemlich arg befallen. Letzterer tritt auch im Brem-(Kefa-)tale stark auf und wird durch Abschütteln in Gefäße oder Tücher in den Morgenstunden vernichtet. Der Weinhandel ist im Wippachtale etwas lebhafter geworden, doch sind noch große Quantitäten allerlei sortierter und vermischter Weinsorten zu billigen Preisen erhältlich. Es bietet sich gerade jetzt, bevor das Überschenken erfolgt, die beste Gelegenheit zu günstigen Weinkäufen.

(Neuer Saturnmond.) In Amerika wird in der letzten Zeit eifrig nach bisher noch unbekanntem Monden der verschiedenen großen Planeten gesucht; die Nachforschungen geschehen alle auf photographischem Wege und an den größten Instrumenten. Zuerst wurde ein neunter Mond bei Saturn entdeckt; bis die Entdeckung gesichert war, das ist bis seine Bahnelemente festgelegt waren, verfloßen mehrere Jahre, weil dieser Mond entgegen dem allgemeinen Laufe der Planeten und Monde im verkehrten Sinne sich um Saturn bewegt. Dann sind im verfloßenen Winter rasch hintereinander zwei Jupitermonde entdeckt worden, und jetzt wird die Entdeckung eines zehnten Saturnmondes gemeldet. Da Saturn erst vor kurzem aus den Sonnenstrahlen herausgetreten und am Morgenhimmel zu sehen ist, so ist die Entdeckung wahrscheinlich bereits im verfloßenen Herbst erfolgt, aber aus großer Vorsicht wird sie erst jetzt zur Kenntnis der astronomischen Welt gebracht.

Nach den vorliegenden Mitteilungen ist die Entdeckung in Arequipa in Peru, wo die Sternwarte in Cambridge bei Boston eine Filial-Sternwarte unterhält, an den dort gewonnenen Photographien erfolgt. Der neue Mond hat eine Umlaufzeit von 21 Tagen, läuft in direkter Richtung, ist aber um drei Größenklassen schwächer als der überaus schwer zu sehende siebente Mond Hyperion, der nahezu die gleiche Umlaufzeit hat.

(Frühjahrsliedertafel.) Aus Domzale wird uns geschrieben: Der Männergesangsverein „Andreas Hofer“ veranstaltet morgen bei günstiger Witterung im Garten der Gastwirtschaft „zur Post“ seine diesjährige Frühjahrsliedertafel unter Mitwirkung des gemischten Chores und der Vereinskappelle. Anfang um 4 Uhr nachmittags; Eintritt frei. Separate Einladungen werden diesmal nicht ausgegeben.

(Eine neue photographische Anstalt in Laibach) hat Herr August Berthold eröffnet. Näheres besagt die Beilage der heutigen Nummer.

(Trachom.) In die gestrige Notiz hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es sind nicht 291, sondern 29 Kinder an Trachom erkrankt.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 7. Mai (Stanislaus, Bischof) Hochamt um 10 Uhr: Missa „O clemens, o pius, o dulcis Virgo Maria“ von Dr. Johann Benz. Alleluja: Confitebuntur coeli von Anton Joerster, Offertorium Confitebuntur coeli von Georg Wesselaß.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 7. Mai (zweiter Sonntag nach Ostern, heil. Stanislaus) um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des heil. Antonius von Padua in A-moll von Jos. Gr. Zangl, Graduale Alleluja. Confitebuntur von Anton Joerster, Offertorium Confitebuntur coeli von J. B. Trefsch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 5. Mai. Das Herrenhaus nahm ohne Debatte das Scheckgesetz, ferner den Gesetzesentwurf, betreffend die Einlösung der österreichischen Linien der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn und der ungarischen Westbahn, das Militärvorspannengesetz, sowie mehrere in der letzten Zeit im Abgeordnetenhaus erledigte kleinere Gesetzesentwürfe an, darunter den Entwurf, betreffend die Veräußerung und Belastung von Objekten unbeweglichen Staatseigentums sowie betreffend die Verlängerung der Geltungsdauer des Lokalbahngesetzes und einen Gesetzesentwurf, betreffend die Verlängerung der Geltungsdauer der Steuerbegünstigungen für die vom Erdbeben betroffenen Gebiete in Krain und Steiermark.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 5. Mai. In fortgesetzter Beratung des Zolltarifes erklärt Abgeordneter Seis, die Sozialdemokraten stimmen geschlossen gegen den Zolltarif, welcher nur ein Mittel zur Auswucherung der Arbeiterklasse seitens der Großgrundbesitzer und Agrarier der beiden Reichshälften ist. Abg. Stein trat nachdrücklich für die Wirtschaftsunion mit Deutschland ein. Abg. Kolischer verteidigt die Agrarzölle, welche zur Erhaltung der Kräfte des Volkes und der Bauernschaft notwendig seien und betont, die Ursache der Verteuerung der Lebensmittel liege im irrationellen Zwischenhandel. Der Kampf gegen Ungarn sei für beide Streitparteien nachteilig und die Früchte werde Deutschland genießen. Die Verhandlung wurde abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

Ziehung.

Wien, 5. Mai. Dreiprozentige Bodenkreditlose vom Jahre 1889. Zweite Emission. 100.000 K gewinnt Serie 711, Nr. 12; 4000 K gewinnt Serie 7941, Nr. 42; je 2000 K gewinnt Serie 1087, Nr. 21 und Serie 2266, Nr. 14.

Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 5. Mai. Wie verlautet, will die japanische Gesandtschaft infolge der Meldung, daß die Flotte Rozdestwenskij am 30. April im Hafen Port Dacht in der Bucht Benghoi Anker geworfen hat, den Protest wegen Verletzung der französischen Neu-

traliat' erneuern. Der Gesandte Dr. Motono habe bereits gestern die Aufmerksamkeit des Ministers Delcassé auf diese Angelegenheit gelenkt.

Paris, 5. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: Nachdem die russische Regierung gelegentlich des Zwischenfalles in der Kam-rant-Bai dem Admiral Rozdestvenskij die strikte Order erteilt hat, die Neutralität der französischen Küsten zu respektieren, mißt man der Meldung, wonach die Japaner behaupten, daß die Neutralität dieser Gebiete verletzt worden sei, keine ernste Bedeutung bei.

Paris, 5. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus Saigon: Die russische Eskader, die seit 2. Mai bei der Songkoe-Bai, nördlich von Khanhhoa, liegt, trifft Vorbereitungen, in den nächsten Tagen den Ankerplatz zu verlassen. Admiral Rozdestvenskij habe die französischen Behörden hievon verständigt.

Paris, 5. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: Admiral Rozdestvenskij schickte an die Admiralität ein Telegramm, worin er die Anwesenheit japanischer Schiffe in den Territorialgewässern von Borneo anzeigt. Wenn sich die Tatsache einer solchen Vorschubleistung als richtig herausstellen sollte, wird die russische Regierung einen Protest an die holländische Regierung richten.

Belgrad, 5. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukas, wonach die Demission des Kabinettschefs Nenadović angenommen wird. Dessen Nachfolger wurde noch nicht ernannt.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 27. April bis 2. Mai 1905.

Es herrscht:

- der **Bläschen-Ausschlag** im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Rudolfs (1 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Tschernembl (3 Geh.);
- der **Rotlauf** im Bezirke Vittai in der Gemeinde Dob (1 Geh.);
- im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlax (1 Geh.), Treffen (1 Geh.), Tschernofschitz (1 Geh.);
- die **Wut** im Bezirke Vittai in der Gemeinde Vittai (1 Geh.).

Erloschen ist:

- der **Mißbrand** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Strazisce (1 Geh.);
- im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Mlesic (1 Geh.);
- der **Rotlauf** im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Heil. Kreuz (1 Geh.);
- im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopic (5 Geh.);
- die **Wut** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Nieder-Tiefenbach (1 Geh.);
- im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.).

R. L. Landesregierung für Krain.

Laibach am 3. Mai 1905.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
2 U. N.	738.0	20.4	SD. mäßig	teilw. heiter	
9 U. N.	739.0	15.8	windstill	teilw. bewölkt	
7 U. F.	739.1	14.4	ND. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.3°, Normale 12.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Volkswirtschaftliches.

Kapitalerhöhung der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“.

Die am 2. Mai d. J. stattgefundenene Generalversammlung hat auf Grund des § 7 der Statuten beschlossen, das Gesellschaftskapital um K 3,000,000, also auf K 12,000,000 durch Ausgabe von Stück 7500 neue Inhaber-Aktien à K 400 Nominale zu erhöhen. Diese K 3,000,000 neue Aktien, welche an dem Geschäftsergebnisse des laufenden Jahres bereits partizipieren, sind zufolge der Beschlüsse der Generalversammlung einem aus der Bank für Handel und Industrie, Darmstadt-Berlin und der Baseler Handelsbank, Basel, gebildeten Garantiesyndikate mit der Verpflichtung zu übergeben, dieselbe den bisherigen Aktionären zum Kurse von 605 Kronen derart anzubieten, daß auf Grund von je drei alten Aktien eine neue Aktie zum erwähnten Kurse nebst 5% Zinsen vom 1. Jänner 1905 ab bezogen werden können.

Der Agiogewinn wird dem Kapitalreservofonds zugewiesen, wodurch die gesamten Reserven der Gesellschaft eine Höhe von rund fünf Millionen Kronen = 42 Prozent des Aktientapitals, erreichen werden.

Die Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“ bietet nunmehr den Aktionären für Rechnung des Garantiesyndikates die vorbezeichneten Stücke 7500 neue Inhaber-Aktien von je Nominale K 400 zum Kurse von K 605 unter vorstehenden Bedingungen an, und hat die Anmeldung des Bezugsrechtes bei sonstigem Verluste desselben in der Zeit vom 10. bis inklusive 20. Mai d. J. bei der Hauptkassa der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“, Wien, I., Strobelgasse 2, bei deren Niederlassungen in Brünn und Prag, bei der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“, Budapest, V., Badgasse 3, bei der Bank für Handel und Industrie in Berlin, Darmstadt und Frankfurt am Main, bei der Baseler Handelsbank in Basel zu erfolgen.

Bei der Anmeldung sind auf jede zu beziehende neue Aktie K 205 in Barem einzuzahlen und restliche K 400 per Aktie zuzüglich 5% Stückzinsen ab 1. Jänner 1905 bis zum Einzahlungstage, längstens 1. Juli 1905 bar zu erlegen. (1893)

K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

In der Generalversammlung, welche am 26. April stattgefunden hat, gelangten der Direktionsbericht und die Rechnungsabschlüsse für das 66. Rechnungsjahr (1904) zur Vorlage. Wir heben im folgenden die wesentlichen Daten hervor.

In der **Lebensversicherungsabteilung** wurden 8875 Anträge über K 52,113,581— eingereicht, die ausgestellten Polizzen beliefen sich auf K 46,007,932— an versicherten Kapitalien. Der Versicherungsstand hat am 31. Dezember 1904 rund K 295 1/2 Millionen Kapital und K 758,052— Renten betragen. Der Reinzuwachs belief sich auf K 19,511,076— Kapital. Die Prämieinnahme beträgt K 12,451,993—, während für Todesfälle und Lebensversicherungen K 6,334,142— ausbezahlt wurden. Die **subsidiäre Prämienreserve für Zinsfußermäßigung** wurde durch Zuweisung von K 100,000— auf K 1,800,000— gebracht. Die Prämienreserven und Prämienüberträge dieser Abteilung, inklusive obiger K 1,800,000—, betragen K 81,752,772.43 und weisen nach Abzug der Rückversicherung einen Zuwachs um K 5,408,662— auf.

Die Prämieinnahme in der **Feuerversicherungsbranche** beträgt K 21,961,845—, in der **Transportversicherungsbranche** K 1,437,996—, für **Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl** wurden K 302,809— an Prämien vereinnahmt; die Rückversicherungen in diesen drei Versicherungszweigen erforderten K 10,647,564—, die Schadenzahlungen K 17,727,451— und abzüglich Rückversicherung K 9,287,382—. Die Prämienreserve für Feuerversicherung ist netto, d. i. abzüglich Rückversicherung, um K 337,187— auf K 7,355,819— gestiegen.

Der infolge Kurssteigerung der Effekten sich ergebende Mehrwert wurde den **Reserven für Kursschwankungen** überwiesen. Aus dem nach Abzug der statutenmäßigen Dotierungen verbleibenden Überschusse wird eine Dividende von **K 180—** per Aktie wie im Vorjahre verteilt.

Die Reserven der Gesellschaft betragen per 31. Dezember 1904 — die Schadenreserven nicht in Betracht gezogen — über **K 95 Millionen**, und zwar Prämienreserven (abzüglich Rückversicherung) K 81,352,182—, subsidiäre Prämienreserve für Zinsfußermäßigung K 1,800,000—, Gewinnreserven K 7,489,914— und Reserven für Kursschwankungen K 4,414,415—. Das Vermögen der **Pensionskasse** und der **Spar- und Versorgungskasse** der Gesellschaftsbeamten beträgt insgesamt K 1,575,515—.

Die **Hauptagentschaft für Krain** bei der **Firma J. Perdan in Laibach, Kaiser Josefsplatz Nr. 11.** (1899)

Sarg's feste & flüssige
Sarg's Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
 Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel**. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. (686) 10—3

Seit 35 Jahren werden **Berger's Teerseifen** in Osterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etikette muß diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehre befindlichen.

Hell & Comp.
En gros G. Hell & Comp. (1099) 3—3
 Wien, I., Biberstrasse Nr. 2.

Salvator Natürliche eisonfreie Lithion-Quelle bewährt bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Salvatorquellen-Direktion in Eperies (Ungarn).

Zur Haarpflege. Das Haar, der schönste Schmuck des Mannes und noch mehr der Frau, findet selten die geeignete Pflege. Erst wenn das Haar infolge ungenügender Pflege auszufallen oder sich zu entfernen beginnt, regt sich die Sorge und man beginnt, oft zu spät, demselben die nötige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wer sich über Haarpflege besonders orientieren will, erhält von der Fabrik kosmetischer Präparate M. Feith, Wien, VI., Mariahilferstraße 15, vollkommen kostenlos eingehende und lehrreiche Prospekte. Dieselben liefern den Beweis, wie sehr das von ärztlichen Autoritäten sowie von Laien, die damit besondere Erfolge erzielten, empfohlene Lovacin als Haarwasser immer weitere Freunde durch seine ganz außerordentlichen Erfolge gewinnt. Die Ankündigung in unserem heutigen Blatte gibt unseren Lesern nähere Auskünfte über dieses hervorragende kosmetische Mittel. (1889)

Hartnäckiges Leiden ist Gicht und Rheuma, jedoch ist es ratsam, deren Heilung mit der Zoltán-Salbe zu versuchen. Per Flasche 2 K in der Zoltán-Apotheke, Budapest, V., Szabadság-tér. (951)

Restauration „zum Löwen“
Maria Theresienstrasse Nr. 16.

Sonntag, den 7. Mai l. J.
Garteneröffnung
 mit grossem Militärkonzert.
 Anfang halb 4 Uhr nachmittags.
 Eintritt frei.

Zum Ausschank gelangen das bestbekannte und allseits beliebte **Puntigamer Märzenbier**, sowie **Bayrischbier**, ferner beste **Naturweine**. Ausgezeichnete **warme und kalte Küche**.
 Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll
Alois Kos
 Restaurateur. (1912)

Für die allseitig entgegengebrachten herzlichsten Beileidskundgebungen während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Herrn
Anton Matajz
 wie auch für die schönen Blumenpenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir unseren wärmsten und besten Dank aus.
 Strazisce bei Krainburg am 4. Mai 1905.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Mutter, rückfichtlich Schwieger- und Großmutter, der Frau
Karoline Persché
 I. I. Oberlandesgerichtsrats Witwe
 für die vielen prachtvollen Kranzpenden sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank
 die trauernden Hinterbliebenen.

(1908) **Dankagung.**
 Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten danken wir auf diesem Wege für die vielen rührenden Beweise der Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste, der uns getroffen hat. Innigen Dank für die schönen Blumenpenden und jedem, der die teure Verstorbene zur letzten Ruhe geleitet hat.
Olga und Amalie Marinschek.

